

LUZERN

Ausgabe #03, August 2025

DAS STADTMAGAZIN



 **Stadt
Luzern**

EIN RAUM – VIELE INTERESSEN

Immer mehr Menschen zieht es in die
attraktive Stadt Luzern.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Nadine Pfister (Aktuell)
Robert Bossart
Dagmar Christen (DC)
Romeo Degiacomi (RD)
Leticia Künzle (LK)
Simon Rimle (SR)
Luca Wolf (LW)

Korrektur

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

Stadt Luzern (5, 12, 15, 16 oben, 18), Ingo Hoehn (14), Max A. Wyss, Stiftung Fotodok, 1947 (16 unten), Mitch Enzmann (17 oben), zvg (17 unten), Alfons Gut (19)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
instagram.com/stadtluzern
linkedin.com/company/stadt-luzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

Im August 2025: Das Projekt «Open Piano» der IG Musikstadt Luzern verwandelt den Jesuitenplatz in eine offene Bühne unter freiem Himmel.

© Stadt Luzern



Marco Baumann
Umwelt- und
Mobilitätsdirektor

EINE LEBENDIGE STADT FÜR ALLE

Der öffentliche Raum wird von uns allen täglich genutzt. Wir erwarten vielseitige, gemütliche und sichere Orte für Begegnungen und Erholung. Dabei ist es aber nicht ganz einfach, allen Ansprüchen gerecht zu werden. In der aktuellen Ausgabe des «Stadtmagazins» widmen wir uns diesem wichtigen Dauerthema und zeigen, wie vielfältig dieser Raum ist.

Ein tolles Beispiel für eine gelungene Nutzung des öffentlichen Raums ist die UEFA Women's EURO 2025 (siehe S. 3). Während elf Tagen besuchten im Juli täglich über 10'000 Fussballbegeisterte die Fan Zone auf dem Europaplatz. Tausende nahmen an den Fanmärschen teil. Und das alles unglaublich friedlich und stimmungsvoll.

Auf den Seiten 6 und 7 geht es um SIP – um 20 Jahre Sicherheit, Intervention, Prävention. Niemand kennt den öffentlichen Raum und die sozialen Brennpunkte besser als die 13 SIP-Mitarbeitenden. Wie die Stadt ein lebendiger und sicherer Raum bleiben kann, erklärt meine Stadtratskollegin Melanie Setz im Interview. Der Stadtrat hat sich kürzlich mit der Stadtraumstrategie auseinandergesetzt. Mit neuen Massnahmen soll die Aufenthaltsqualität in der Stadt bis 2030 laufend verbessert werden. Diese Inhalte finden Sie ab Seite 8.

Im öffentlichen Raum sind auch unsere rund 170 Mitarbeitenden vom Strasseninspektorat unterwegs. Mit viel Leidenschaft sorgen sie dafür, dass «Luzern glänzt». Kürzlich durften die Mitarbeitenden ein Zeichen der Wertschätzung entgegennehmen: Das STIL hat den Publikumspreis des Tourismus Forums Luzern gewonnen (siehe S. 10 und 11). Wir sind mächtig stolz und gratulieren!

Eine wichtige Abstimmung, die den öffentlichen Raum betrifft, findet am 28. September statt. Die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» der Jungen Grünen verlangt mehr Lebensqualität in den innerstädtischen Quartieren in Form von Parkplatzabbau und Fahrverboten. Das Stadtparlament empfiehlt die Initiative zur Annahme (siehe S. 12 und 13). Nun wird die Stimmbevölkerung darüber entscheiden. Stimmen auch Sie ab!

4 ÖFFENTLICHER RAUM



An lauschigen Sommerabenden wird die Stadt Luzern zur grossen Bühne. Am intensivsten genutzt wird der öffentliche Raum in den Quartieren Hirschmatt und Neustadt, Kleinstadt, Altstadt und am linken Seeufer, zwischen Inseli, Ufschötti, Alpenquai und der Wiese beim Richard Wagner Museum. Immer mehr Menschen bewegen sich in der Stadt. Das führt zu Nutzungskonflikten.

10 PUBLIKUMSPREIS



Das Strasseninspektorat der Stadt Luzern (STIL) hat für seine Arbeit den Publikumspreis des Tourismus Forums Luzern bekommen. Wo die STIL-Mitarbeitenden überall aktiv sind, zeigt das «Stadtmagazin» in einer Fotoreportage.

12 ABSTIMMUNG



Am 28. September 2025 können die Stimmberechtigten über die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» abstimmen. Der Grosse Stadtrat sprach sich mit 24 zu 21 Stimmen bei 1 Enthaltung für die Initiative aus.

14 LUZERNER THEATER

Die Stadt Luzern hat nach dem negativen Ausgang der Abstimmung über den Projektkredit für ein neues Luzerner Theater eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Das Resultat: Das Nein an der Urne war kein Nein zum Theater.

16 AKTUELL

In den Gebieten Tribtschen und Grenzhof will die Stadt zwei Naturrasenfelder zu Kunstrasenfeldern umgestalten: Davon profitieren Schulen, Sportvereine und die Quartiere. Kunstrasenfelder können nämlich bei jedem Wetter und zweibis dreimal häufiger bespielt werden als Naturrasenflächen.

20 KEHRSEITE

DIESE FRÖHLICHKEIT WIRD IN ERINNERUNG BLEIBEN

Die UEFA Women's EURO 2025 löste im Juli grosse Begeisterung aus. Stadt und Kanton haben gemeinsam die Fan Zone auf dem Europaplatz betrieben. Projektleiterin Leevke Stutz schaut stolz auf friedliche Feiern und restlos ausverkaufte Spiele zurück.



Leevke Stutz hoch über der Fan Zone. Auf dem Europaplatz haben an elf Tagen über 100'000 Menschen gefeiert und mitgefeiert. «Die Stadt Luzern zeigte sich von ihrer besten Seite», weiss die Projektleiterin der Host City Luzern.

Luzern war elf Tage im Fussballfieber. Wie sieht Ihre Bilanz aus?

Die Fan Zone war der zentrale Treffpunkt. Jeden Tag kamen über 10'000 Leute vorbei, angezogen vom abwechslungsreichen Programm und der tollen Stimmung. Es war immer fröhlich und friedlich, und an den Spieltagen stimmten sich die Fans hier ein, bevor sie gemeinsam im Fan Walk zum Stadion zogen.

Wie waren die Reaktionen der ausländischen Gäste?

Wir haben sehr viele positive Feedbacks erhalten, insbesondere auch von den ausländischen Delegationen und Fanorganisati-

onen. Bereits im Vorfeld legten wir Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Nationalverbänden. Das hat sich sehr bewährt. So feierten beispielsweise die niederländischen und die walisischen Fans gemeinsam ein fröhliches Fussballfest auf dem Europaplatz.

Bei den Fan Walks zogen Tausende durch Luzerns Strassen. Was war das Spezielle daran?

Diese Farben, diese Fröhlichkeit, diese Atmosphäre! Das sind bleibende Bilder und Eindrücke. Am 5. Juli stellten wir mit 8000 Fans aus den Niederlanden und Wales einen neuen Rekord auf. Es

war der grösste Fan Walk einer Women's EURO ohne Beteiligung des Gastgeberlandes. Die Euphorie wurde in Luzern immer grösser, je länger das Turnier dauerte. Dies spürten wir nicht nur in der Fan Zone, sondern auch am dritten Fan Walk am 12. Juli. Vor dem Spiel Dänemark gegen Polen schlossen sich mehrheitlich Schweizer Fans den dänischen und polnischen Fans an.

Luzern beflaggt in den Farben der EURO, die Fussballfans omnipräsent...

Es waren viele Fussballgäste in der Stadt unterwegs und erkundeten die Region. Alleine von Teams und Turnierorganisation wurden mehr als 2500 Übernachtungen gebucht. Unser Instagram-Account [luzern.weuro2025](#) erzielte in den elf Tagen 2,3 Mio. Aufrufe, und zahlreiche ausländische Medienschaffende trugen die einmalige Atmosphäre in die Welt hinaus. Die Stadt Luzern zeigte sich von ihrer besten Seite.

Stadt und Kanton Luzern erhofften sich einen Schub für den Fussball und auch für den Mädchen- und Frauensport insgesamt.

Es ist uns gelungen, dem Mädchen- und Frauenfussball in Luzern eine einmalige Plattform zu bieten. Dies mit dem Spitzenfussball im Stadion, aber auch mit den Plauschturnieren für Mädchen, Frauen, Firmen und Trainings mit den FCL-Frauen in der Fan Zone: All dies fand grossen Anklang.

Jetzt geht es darum, diesen Schwung für zukünftige Projekte und die Förderung des Frauen- und Mädchensports mitzunehmen.

Romeo Degiacomi

Projektleiter Kommunikation

MEHR MENSCHEN AUF ENGEM RAUM

Wenn die Temperaturen steigen, zieht es die Menschen nach draussen. Dann werden die öffentlichen Plätze in Luzern zur Bühne eines urbanen Miteinanders. Der öffentliche Raum muss verschiedenste Bedürfnisse erfüllen, er steht allen offen: Einheimischen wie auch Gästen, Wohlhabenden wie Randständigen. Die Vielfalt kann bereichern, mitunter aber auch stressen und zu Konflikten führen.



Gratiskoncert beim Musikpavillon am See: Die Anzahl der Veranstaltungen bleibt auf hohem Niveau stabil, die Anzahl der Menschen, die sich in der Stadt Luzern aufhalten, steigt.

Sommer in der Stadt: Ob Vögeligärtli, Helvetiaplatz, Mühlenplatz, ob am See oder verteilt auf die Strassen und Gassen, es wird geplaudert, gelacht, getrunken, gefeiert. Am intensivsten genutzt wird der öffentliche Raum in den Quartieren Hirschmatt und Neustadt, Kleinstadt, Altstadt und am linken Seeufer, zwischen Inseli, Ufschöttli, Alpenquai und der Wiese beim Richard Wagner Museum.

Mehr Arbeit, mehr Gäste

Wie viele Leute an lauen Abenden die Stadt bevölkern, weiss niemand so genau. Es sind Zehntausende, sowohl Einheimische wie Besuchende. Die Zahl der Menschen, die sich in der Stadt aufhalten, steigt. Ende 2024 lebten knapp 88'000 Personen in der Stadt. Diese Zahl bezieht alle hier lebenden ein, also auch Wochenaufenthalter, Schutzbedürftige, Asylsuchende. Auch die Zahl der Menschen, die in Luzern arbeiten, steigt, und ebenso erfreulich ist, dass wieder mehr Gäste einen oder mehrere Tage in Luzern verbringen: Mit 1,4 Mio. Logiernächten gab es 2024 einen Rekord (siehe Grafiken rechts). Die Anzahl Events hingegen stagniert mit knapp 1100 pro Jahr auf hohem Niveau.

«Grundsätzlich herrscht in der Bevölkerung viel Verständnis auch für die negativen Aspekte des Stadtlebens wie Lärm, Abfall oder Bettelei», sagt Christian Wandler, Sicherheitsmanager der Stadt. Ganz ohne Friktionen geht es jedoch nicht.

Seit der Coronapandemie halten sich junge Menschen weniger in Klubs, dafür mehr draussen auf. Die wachsenden Tourismusströme sorgen bisweilen für Unmut. Und auch der Verkehr scheidet die Geister. Dieser muss reduziert werden, um die Ziele der Klima- und Energiestrategie erreichen zu können. Doch Massnahmen wie der Testbetrieb an der Winkelriedstrasse, wo Parkfelder umgenutzt und auch begrünt werden, wecken Bedenken von Gewerbetreibenden und deren Kundschaft.

Brennpunkte Bahnhof und Kasernenplatz

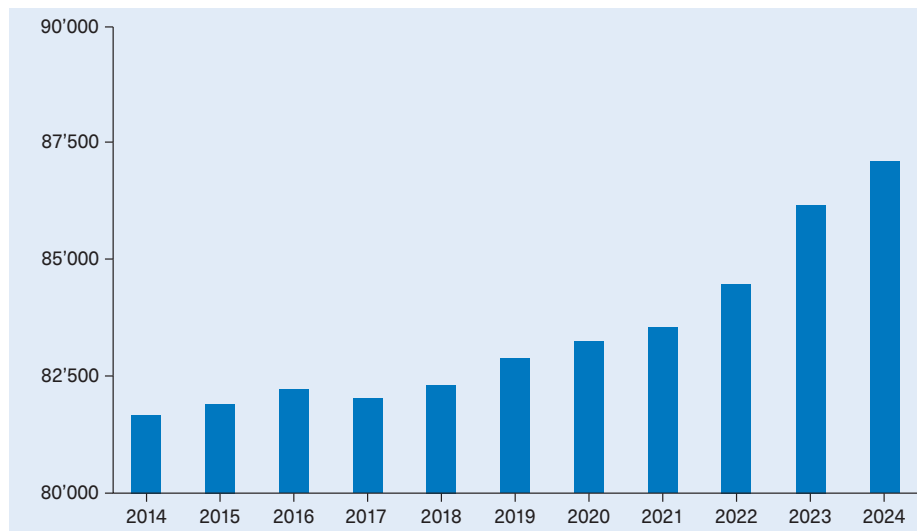
Eine Gratwanderung ist der Umgang mit den suchtkranken Menschen, die in der Stadt leben. Beim Bahnhof oder beim Kasernenplatz müssen Stadt und Kanton Vorkehrungen gegen eine offene Drogenszene treffen. Christian Wandler sagt: «Eine ruhige Phase ist zu Ende gegangen, eine unruhige hat begonnen.» Ursache ist der vermehrte Konsum von Crack anstelle von Heroin. Salah Galal von Sicherheit, Intervention Prävention (SIP) kennt die Auswirkungen aus seinem Alltag: «Die Betroffenen sind im Dauerstress.» Für Wandler stellen sich verschiedene Fragen: Braucht es einen zentrumsnahen Ort, wo Drogen konsumiert werden können? Soll Kokain abgegeben werden, um der Beschaffungskriminalität, der Bettelei, der Verelendung der Suchtkranken entgegenzuwirken?

Wie die Stadt Luzern auf die Herausforderungen reagiert, wie sie das friedliche Miteinander konkret fördert und welche Überlegungen zu den diversen städtischen Spannungsfeldern angestellt werden, lesen Sie ab Seite 6: in der SIP-Reportage und im Interview mit Sozial- und Sicherheitsdirektorin Melanie Setz.

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

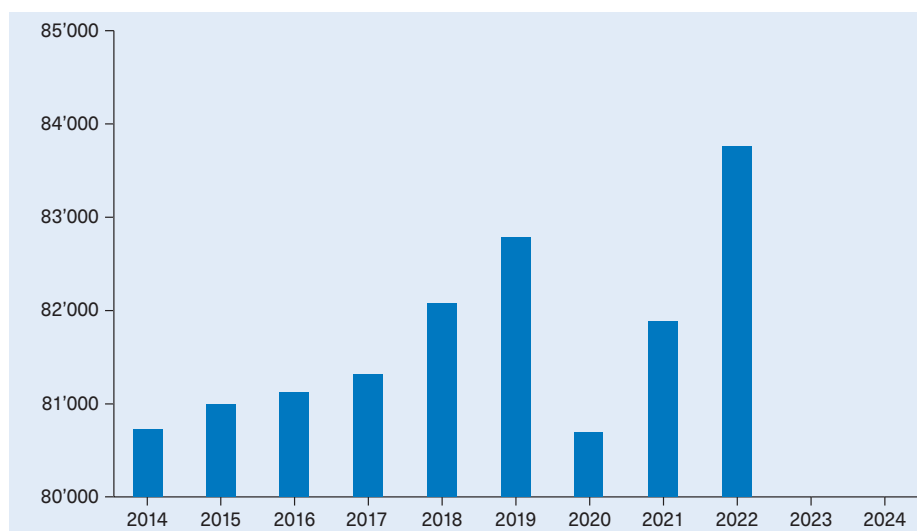
Die Stadt Luzern wächst



Die Anzahl Einwohnende nimmt kontinuierlich zu. Per Ende 2024 registrierte die Stadt Luzern 86'451 Menschen. Rechnet man auch Wochenaufenthalter, Schutzbedürftige und vorläufig Aufgenommene hinzu, bevölkerten vor einem Jahr 87'342 Menschen die Stadt. Hinzu kommen Gäste aus der Nähe und aus aller Welt sowie auswärtige Arbeitskräfte (siehe unten stehende Grafiken).

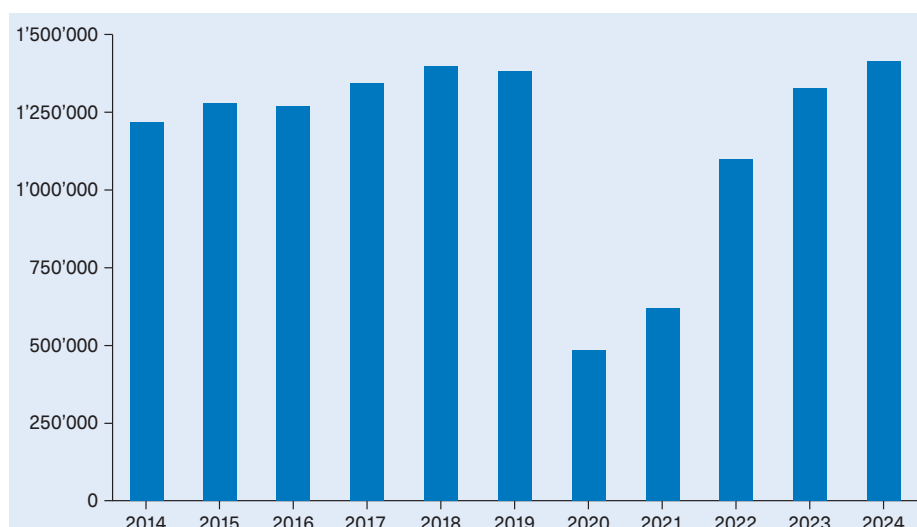
Das Bevölkerungswachstum wird sich fortsetzen. Das wird im Referenzszenario von LUSTAT, dem Statistikportal der Stadt Luzern, prognostiziert (www.lustat.ch). Dieses Szenario rechnet für die Stadt Luzern bis zum Jahr 2050 mit einem Anstieg der ständigen Wohnbevölkerung auf 101'556 Menschen. Dies entspricht gegenüber Ende 2023 einem Zuwachs um knapp 19 Prozent.

Mehr Beschäftigte



Nach einem pandemiebedingten Rückgang nimmt die Anzahl Beschäftigter nun wieder zu: 2022 waren 83'669 Menschen in der Stadt Luzern beschäftigt. Die Zahlen für 2023 wird LUSTAT im Herbst veröffentlichen. Für zusätzliches Personenaufkommen sorgt der Umstand, dass nicht alle Beschäftigten in der Stadt Luzern leben: 2022 pendelten täglich 44'200 Menschen an ihren Arbeits- oder Ausbildungsplatz in der Stadt, über 20'000 Einwohnende pendelten von Luzern weg. Dazu geht die Prognose des Bundesamtes für Statistik von einer stetigen Zunahme der Erwerbstätigen aus. Gemäss Referenzszenario steigt die Erwerbsquote weiterhin an. Per Ende 2055 wird schweizweit mit 5,845 Mio. Erwerbstätigen gerechnet. Das ist ein Plus von 11,5 Prozent verglichen mit 2025.

Steigende Übernachtungszahlen



In der Stadt Luzern wurden 2024 knapp 1'413'000 Logiernächte verzeichnet. Ein neuer Rekord: Erstmals lagen die Übernachtungszahlen höher als vor der Coronapandemie. 2024 schlugen die Gäste aus der Schweiz mit knapp 344'000 Logiernächten zu Buche. Mit knapp 1'067'000 Logiernächten waren Besuchende aus dem Ausland für fast 75 Prozent der Logiernächte verantwortlich. Am häufigsten handelte es sich hierbei um Gäste aus den USA (36 Prozent), gefolgt von Reisenden aus Deutschland (8 Prozent), China (7 Prozent) und Indien (5 Prozent).

Zu diesen Zahlen hinzu kommen die Tagesgäste: Gemäss einer Wertschöpfungsstudie zum Tourismus, die von Stadt, Kanton und Luzern Tourismus in Auftrag gegeben und 2021 publiziert wurde, zählt die Stadt Luzern rund 7,3 Mio. Tagesgäste pro Jahr.

«WIR SIND SO ETWAS WIE EINE ART FRÜHWARNSYSTEM»

Aus «Sittenwächtern» sind Bezugspersonen geworden: für Suchtbetroffene, Obdachlose, Jugendliche – für alle, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Die SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) patrouilliert seit 20 Jahren. Ihre Arbeit ist unverzichtbar.



Auf ihrer Tour vom Vögeligärtli über die Kante B beim Bahnhof, die Ufschötti, den Geissensteinring, die Bruchstrasse, den Kasernenplatz und die Baselstrasse treffen die SIP-Mitarbeitenden Altbekannte. Von rechts: Salah Galal und Ladina Kathriner im Gespräch mit Zombie.

«Wer nicht gerne den ganzen Tag zu Fuss unterwegs ist, hat bei uns nichts verloren», sagt Ladina Kathriner und schmunzelt. Zwischen 20'000 bis 30'000 Schritte macht die SIP-Mitarbeitende pro Tag, wenn sie auf Patrouille ist. Vor 20 Jahren wurde die SIP gegründet mit der Idee, eine Brücke zwischen Polizei und Sozialarbeit zu schlagen. Die 13 Mitarbeitenden werden heute von den Betroffenen und auch von der übrigen Bevölkerung geschätzt, ihre Arbeit und Präsenz im öffentlichen Raum ist fester Bestandteil des städtischen Lebens und wird entsprechend anerkannt. Dies war nicht immer so. Am Anfang musste das Team auch ordnungsdienstliche Aufgaben wahrnehmen. Dafür waren sie mit stichsicherer Weste, Trillerpfeife und Pfefferspray ausgerüstet. Und auch die Kleidung mit schwarzer Weste, bordeauxrotem Oberteil und Baseballmütze wirkte «polizeiähnlich».

Der damalige Auftrag, eine Mischung aus autoritärem Ordnungsdienst und einfühlsamer Dialogbereitschaft, erwies sich als diffus und problematisch. SIP-Leiter Arjen Faber erinnert sich und gibt ein Beispiel aus seiner Anfangszeit vor fünf Jahren.

«Wir wiesen drei Jugendliche, die auf der Lehne einer Parkbank sassen, darauf hin, dass sie ihre Schuhe von der Sitzbank nehmen sollen. Kaum waren wir ein paar Meter weit weg, stellten sie ihre Füße wieder auf die Bank. Es war ein Katz-und-Maus-Spiel, wir wurden nicht ernst genommen. Man pfiiff uns nach, und viele empfanden uns als eine Art Sittenwächter.»

«Menschen stärken»

Im Laufe der Jahre hat sich SIP verändert. Trillerpfeife, Pfefferspray und stichsichere Westen verschwanden, die heutigen blauen Softshell- und Regenjacken wirken weniger dominant. Nicht die Defizite, sondern die Ressourcen der Menschen auf der Strasse stehen im Zentrum, bringt es Arjen Faber auf den Punkt, und Ladina Kathriner ergänzt: «Wir arbeiten in dem Raum, wo es noch keine Polizei braucht, und versuchen, die Menschen so zu stärken, dass sie selbst ihren Teil zu einer friedlichen Koexistenz beitragen können.»

Was tut die SIP eigentlich tagein, tagaus? «Als Erstes lesen wir, was unsere Kollegen tags zuvor bei

ihren Rundgängen beobachtet haben», sagt Ladina Kathriner. Und dann geht die Zweierpatrouille los: Vögeligärtli, Kante B beim Bahnhof, Ufschötti, Geisensteinring, Bruchstrasse, Kasernenplatz, Baselstrasse und sämtliche Kinderspielplätze. «Im Winter schauen wir zuerst dort vorbei, wo die Obdachlosen sind, und bringen heissen Tee», sagt Salah Galal, der dienstälteste SIP-Mitarbeitende in der Runde. Im Sommer sind je nach Wetter auch mal Hitzepatrouillen nötig. «Menschen unter Drogen merken manchmal nicht, dass sie zu wenig trinken und dehydriert sind.»

Wer beansprucht wie viel Raum?

Die SIP-Patrouille sucht den Kontakt zu den Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Wer ist das? Eigentlich alle, meint Ladina Kathriner. «Die Hauptgruppen sind Suchtbetroffene, im Winter auch Obdachlose, im Sommer Jugendliche und Menschen mit Migrationshintergrund. Und eigentlich geht es im Grunde um Nutzungskonflikte, also darum, wer den öffentlichen Raum wie beanspruchen darf.» SIP ist auch der Kontakt zur Anwohnerschaft und zum Gewerbe wichtig. Alle sollen sich möglichst sicher fühlen.

Von morgens bis abends, am Wochenende und je nachdem auch unter der Woche bis zwei Uhr nachts, sind stets SIP-Mitarbeitende in der Stadt unterwegs, fast immer zu Fuss. «Wir werden von den Menschen auch wahrgenommen», sagt Ladina Kathriner. Während ihren Rundgängen gehen sie auf die Suchtbetroffenen oder Jugendlichen zu und fragen, wie es ihnen geht. «Manchmal ergibt sich ein längeres Gespräch, manchmal ist es nur ein Hallo.» Die einen schimpfen und fluchen, andere sprechen über ihre Sorgen und Nöte.

Tägliche Beziehungspflege

Die Arbeit der SIP sei eine permanente Beziehungsarbeit, betonen die drei. Darauf seien ihre Kolleginnen und Kollegen aus Zürich neidisch, sagt Arjen Faber. «In Zürich ist die SIP nur bei 3 bis 5 Prozent der Randständigen bekannt, bei uns sind es 60 bis 70 Prozent.» Mit anderen Worten: «Man kennt uns. Das ist entscheidend», sagt Salah Galal. Er selbst spricht Arabisch und hat darum einen guten Zugang zu vielen Asylsuchenden. Deshalb bräuchten sie keine «Muskeln», um in heiklen Situationen zu schlichten. «Wenn es beispielsweise am Bahnhof zu Streit kommt, können wir die Situation meist rasch beruhigen», sagt Arjen Faber. «Die Leute auf der Gasse hören auf uns.» Ladina Kathriner nickt. «Die täglichen Gespräche und die Beziehungen, die

wir pflegen, sind das A und O unserer Arbeit.» Vier Rollen hat die SIP: Botschafterin, Vermittlerin, Helferin und Beobachterin soll sie sein. Vermitteln und helfen spielen auf den Rundgängen eine wichtige Rolle. «Wir sind wie ein Schalter im öffentlichen Raum», sagt Salah Galal. «Wir weisen auf die verschiedenen Hilfsangebote wie etwa das Drop-in (siehe Randspalte rechts) hin oder begleiten auch mal jemanden aus der Gassenküche ins Spital.» Die SIP bespricht sich regelmässig mit Institutionen aus dem Suchtbereich, der Polizei und dem Strasseninspektorat. «Da wir permanent unterwegs sind, beobachten und sehen wir, was in der Stadt läuft», sagt Ladina Kathriner. So können sie auch mal darauf hinweisen, wenn Toilettenanlagen nicht sauber sind oder wenn irgendwo die Beleuchtung mangelhaft ist. «Wir sind so etwas wie eine Art Frühwarnsystem», sagt sie.

Neue Dynamik durch Crack

Die Suchtbetroffenen bewegen sich mehr oder weniger regelmässig im öffentlichen Raum in Luzern. Wie hat sich diese Szene in den letzten 20 Jahren verändert? «Heroin ist verschwunden, dafür dominiert Crack», sagt Salah Galal. Die Süchtigen waren früher während drei bis vier Stunden high, mit Crack sind es nur noch wenige Minuten, bis die nächste Dosis fällig wird. «Die Betroffenen sind im Dauerstress, haben keine Kumpels mehr und sind permanent unruhig. Wir müssen uns stets der aktuellen Dynamik anpassen und wissen nicht, wie es morgen aussehen wird.»

Mehr Toleranz

Bei den Jugendlichen stellen die SIP-Mitarbeitenden einen grossen Redebedarf fest. «Viele sind gestresst wegen des zunehmenden Drucks in der Berufswelt, haben Angst vor der Zukunft, hinzu kommt der Zwang zur Selbstinszenierung in den sozialen Netzwerken», sagt Ladina Kathriner. Trotz diesen Herausforderungen liebt sie ihren Job. «Ich kann ständig unterwegs sein und finde es sehr spannend, in all die Lebenswelten der Menschen einzutauchen.» Zu schaffen mache ihr, wenn sie nichts tun könne, etwa wenn ein Suchtbetroffener jegliche Hilfsangebote verweigere. Schwierig ist für die SIP-Mitarbeitenden auch die fehlende Toleranz gegenüber Jugendlichen oder Suchtbetroffenen. «Dabei gehören diese Menschen zu uns, sie sind ein Teil unserer Gesellschaft», sagt Arjen Faber.

Robert Bossart

Freischaffender Journalist

Schwieriger Anfang

Sicherheit, Integration, Prävention» (SIP) wurde 2005 gegründet, Vorbild war die gleichnamige Organisation der Stadt Zürich. Ziel war es, die Sicherheit und die Sauberkeit im öffentlichen Raum zu verbessern. Dabei ging es in der Pilotphase in erster Linie um die Beruhigung der Drogenszene im Vögeligärtli. Das Projekt war politisch umstritten, die SVP verlangte per Vorstoss die Abschaffung von SIP – erfolglos: 2008 wurde sie definitiv eingeführt.

Vernetzerin

Es zeigte sich, dass die SIP-Teams mit ihrer präventiven Arbeit auch Personen erreichten, die für die Polizei kaum zugänglich waren. Die Kontakt- und Beziehungspflege wurde gegenüber den ordnungsdienstlichen Aufgaben immer wichtiger. 2021 wurde die Rolle der SIP neu definiert: als Botschafterin, Vermittlerin, Helferin und Beobachterin. SIP vernetzt Personen, die in Schwierigkeiten sind, mit Hilfsangeboten wie beispielsweise Akzent, einem Angebot im Präventionsbereich und der Suchttherapie, dem Drop-in, einer ambulanten Behandlungs- und Abklärungsstelle für opioid- oder mehrfachabhängige Menschen, sozialen Diensten, Schulen, der kirchlichen Gassenarbeit, der Polizei.

Info-Rundgänge

Die SIP führt nebst den Patrouillen seit 2021 auch Rundgänge für junge Menschen, für Lernende, Geflüchtete oder Sans-Papiers durch. Themen dieser Rundgänge sind Obdachlosigkeit, Suchtmittel, Littering oder Ruhestörung. Ebenso dienen diese Veranstaltungen dem Aufbau einer Vertrauensbeziehung.

«WIR ALLE SIND TEIL DES ÖFFENTLICHEN RAUMS»

Zwischen Lebensqualität, Sicherheit und sozialer Realität: Der öffentliche Raum in Luzern steht im Spannungsfeld vielfältiger Ansprüche. Sozial- und Sicherheitsdirektorin Melanie Setz ordnet die Entwicklungen ein und zeigt, wie die Stadt damit umgeht.



Für Sozial- und Sicherheitsdirektorin Melanie Setz ist klar: «Auch suchtkranke Menschen haben ein Recht, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten.» Gemeinsam mit dem Kanton sucht sie nach Lösungen für eine Verbesserung der Situation der Suchtbetroffenen und zur Entlastung des Brennpunkts Bahnhofplatz.

Wie erleben Sie aktuell die Situation im öffentlichen Raum der Stadt Luzern?

Wir haben eine gute Sicherheitslage – die grosse Mehrheit der Menschen fühlt sich sicher. Gleichzeitig ist der öffentliche Raum sehr belebt und vielfältig genutzt. Das führt zwangsläufig auch zu Zielkonflikten, wie sie in jeder Stadt entstehen, wenn unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen.

Haben Sie einen Lieblingsort in Luzern?

Natürlich, einige sogar! Persönlich mag ich vor allem die Orte, die manche vielleicht als ungemütlich bezeichnen würden. So zum Beispiel das Mini-Pärkli bei der Langensandbrücke mit Blick auf Gleisfeld und Pilatus, den Pop-up-Park bei der Werft, die belebte Baselstrasse oder das Reussufer. Aber natürlich auch Grünräume wie den Bireggwald.

Die Stadt Luzern soll ein Ort der Begegnung und Lebendigkeit sein, gleichzeitig nehmen Nutzungskonflikte zu. Wie geht die Stadt mit diesem Spannungsfeld zwischen einer lebendigen Stadt und dem Bedürfnis nach Ruhe um?

Es ist ein ständiges Abwägen zwischen unterschiedlichen Bedürfnissen und diese verändern sich

laufend. Aus meiner Sicht muss man auch zwischen verschiedenen Lärmfaktoren unterscheiden: Verkehrslärm ist gesetzlich geregelt, hier sind Massnahmen verbindlich. Anders beim «menschlichen» Lärm, etwa durch Gespräche, Musik oder nächtliches Zusammensein in Parks wie der Ufschöttli im Sommer, der subjektiv wahrgenommen wird.

In Parks setzen wir auf Plakatkampagnen, um für Rücksicht zu sensibilisieren. Oft hilft aber auch das direkte Gespräch oder im Einzelfall ein Anruf bei der Polizei. Wichtig ist: Wer in der Innenstadt wohnt, muss mit einer gewissen Geräuschkulisse rechnen. Gleichzeitig müssen sich Gastronomie, Veranstaltende und Gäste an die geltenden Regeln halten und Rücksicht nehmen.

Haben sich die Erwartungen der Bevölkerung an den öffentlichen Raum verändert?

Nach den Coronajahren, in denen sich viele Menschen ins Private zurückgezogen haben, freue ich mich besonders, dass Kinder und Jugendliche heute wieder häufiger im öffentlichen Raum unterwegs sind. Die Nutzung des öffentlichen Raums als sozialer Begegnungsort ist aus meiner Sicht ausdrücklich zu begrüssen.

Es ist schön zu sehen, wie sich Menschen die Strassen wieder aneignen. Wichtig ist mir auch, dass insbesondere Jugendliche weiterhin Orte finden, wo sie ohne Konsumzwang oder spezifische Nutzungsvorgaben Zeit mit Freund*innen verbringen können. Gleichzeitig braucht es Rücksicht auf Anwohnende, und es gibt Herausforderungen wie Littering. Entsprechend haben sich auch die Erwartungen an die Stadt und an die Polizei verändert: Viele wünschen sich ein schnelleres Eingreifen bei Störungen. Einen wichtigen Beitrag zu einem funktionierenden öffentlichen Raum leisten auch die Mitarbeitenden des Strasseninspektorats. Sie sorgen täglich für Sauberkeit, und das steigert das subjektive Sicherheitsempfinden.

Rund um den Bahnhof wird die offene Drogen-szene wieder sichtbar. Was steckt dahinter?

Der Konsum von Crack hat das Verhalten vieler Suchtbetroffener verändert. Sie sind unruhiger, fordernder, sichtbarer. Gleichzeitig fehlen bezahlbare Wohnmöglichkeiten, weshalb viele verstärkt auf den öffentlichen Raum ausweichen. Luzern ist ein Zentrum für viele Lebensbereiche – nicht nur für Kultur, Sport und Wirtschaft, sondern auch für Sucht, Drogenhandel und -konsum.

Was unternimmt die Stadt in diesem Bereich?

Braucht es Anpassungen in der Drogenpolitik?

Der Crack-Konsum stellt die bewährte Schweizer Vier-Säulen-Drogenpolitik vor neue Herausforderungen, da weder Ersatzmedikamente noch geeignete Therapien verfügbar sind. Gemeinsam mit dem Kanton erarbeiten wir Massnahmen, um möglichst breit auf die Situation reagieren zu können. Auch suchtkranke Menschen haben das Recht, sich im öffentlichen Raum aufzuhalten. Es braucht aber legitimierte Orte für Konsum und Aufenthalt, um Plätze wie den Bahnhof zu entlasten. Diese zu finden, ist anspruchsvoll: möglichst zentral, ohne Quartiere zusätzlich zu belasten.

Wo bestehen neben dem Bahnhof weitere Herausforderungen?

Im Gebiet Basel-/Bernstrasse sind Drogenkonsum und -handel immer wieder ein Thema. Auch rund um die Gassenküche stehen wir in engem Austausch mit einer Echogruppe. Die Notschlafstelle wird demnächst ins Neustadtquartier verlegt. Dort gilt es genau zu beobachten, wie sich dieser Umzug auf das Quartier auswirkt. An all diesen Orten stehen wir in kontinuierlichem Kontakt mit den Quartierkräften und den zuständigen Institutionen.

Einige Orte wie das Apothekergärtli wurden zeitweise gesperrt. Ein richtiges Signal?

Solche Massnahmen sind für uns immer der letzte Ausweg. Im Fall des Apothekergärtli kam es aber vermehrt zu Littering, Lärm, Gewalt und Drogenhandel. Die nächtliche Sperrung hat deutlich zur Beruhigung beigetragen. Langfristig soll mit der Umgestaltung des Apothekergärtlis wieder eine offenere Nutzung gefördert werden.

Welche Rolle spielt SIP (Sicherheit, Intervention, Prävention) bei Nutzungskonflikten?

Eine zentrale. Die Mitarbeitenden der SIP sind direkt am Puls unserer Stadt. Sie sind die Ansprechpersonen im öffentlichen Raum, nehmen Spannungen früh wahr und vermitteln im direkten Kontakt – sei es bei Fragen, Unsicherheiten oder Konflikten. Aktuell testen wir ein Jugendteam, das auf zentralen Plätzen unterwegs ist, um Jugendliche noch gezielter ansprechen zu können. Ziel ist es, in Kontakt zu kommen, zu unterstützen, aber auch auf Themen wie Littering, Lärm oder Belästigung aufmerksam zu machen. Neben der SIP sind auch die Quartierarbeit, Polizei, Vereine und soziale Institutionen wichtige Partner*innen.

Wo setzt die Stadt Schwerpunkte, um den öffentlichen Raum weiterzuentwickeln?

Mit dem kommenden Sicherheitsbericht werden Schwerpunkte gezielt herausgearbeitet. Auch der aktuelle Controllingbericht zur Stadtraumstrategie nennt fünf Stossrichtungen: Quartierzentren stärken, Innenhöfe begrünen, Wasser erlebbar machen, ungenutzte Flächen aktivieren und Freiraumachsen schaffen (siehe Randspalte rechts). Der Klimaanpassung schenken wir ebenfalls besondere Aufmerksamkeit.

Die Politik setzt die Rahmenbedingungen. Was braucht es sonst noch, damit der öffentliche Raum auch langfristig für alle funktioniert?

Vor allem auf gesamtgesellschaftlicher Ebene braucht es Respekt, Toleranz und das Bewusstsein, dass wir alle Teil dieses Raums sind. Wir beeinflussen mit dem eigenen Verhalten massgeblich, ob sich andere darin wohl und sicher fühlen. Mit Projekten wie «Luzern schaut hin» fördern wir zusätzlich das respektvolle Miteinander. Nur gemeinsam gelingt es, den öffentlichen Raum lebendig, sicher und für alle zugänglich zu halten.

Leticia Künzle

Projektleiterin Kommunikation

Stadtraumstrategie

Vor sechs Jahren hat der Grosse Stadtrat die Stadtraumstrategie verabschiedet. Diese Strategie definiert die Gestaltung des öffentlichen Raums bis im Jahr 2030. Jetzt gibt der erste Controllingbericht einen Überblick über die von 2019 bis 2025 umgesetzten Projekte und entwickelt die Strategie inhaltlich weiter.

30 umgesetzte Projekte

Seit 2019 wurden mehr als 30 Projekte bearbeitet. Dazu gehören zum Beispiel die Entwicklungskonzepte für das linke Seeufer, das Quartier Würzenbach oder die Basel-/Bernstrasse sowie Aufwertungsprojekte wie der Fluhmühlepark oder die temporären Massnahmen beim Löwenplatz und beim Waldstättergärtli.

Lebensqualität steigern

Der Bericht legt auch die Massnahmenswerpunkte und die Umsetzungsprojekte bis 2030 dar. So sind nebst bereits laufenden Projekten auch neue, zusätzliche Vorhaben geplant, um die Lebensqualität in der Stadt Luzern weiter zu verbessern. Im Fokus stehen insbesondere das Element Wasser, Bäume und Biodiversität, die Erschliessung neuer öffentlicher Räume auch in Zusammenarbeit mit Privaten sowie die Verbesserung der Aufenthaltsqualität von Begegnungsräumen.

Freiräume schaffen

Konkret sollen beispielsweise die Quartierzentren Hubelmatt und Wesemlin sowie verschiedene Innenhöfe aufgewertet und vermehrt Wasserelemente eingesetzt werden. Zudem wird die Schaffung von Freiraum bei privaten Überbauungen thematisiert.

AUSGEZEICHNET FÜR DEN TÄGLICHEN EINSATZ

Das städtische Strasseninspektorat (STIL) hat den Publikumspreis des Tourismus Forums Luzern erhalten. STIL sorgt dafür, dass wir uns sicher in gepflegter Umgebung aufhalten und bewegen können. Ein schweisstreibender Job – zu jeder Jahreszeit.



Im Magazin der Verkehrstechnik: Hier, im Keller des Stadthauses am Hirschengraben 17, werden temporäre und dauerhafte Signalisationsmaterialien bereitgestellt.

Am 14. Juni 2025 wurde das Strasseninspektorat der Stadt Luzern (STIL) im KKL Luzern ausgezeichnet. In einem Onlinevoting hat die Mehrheit des Publikums für das STIL und seine rund 170 Mitarbeitenden gestimmt. Der Publikumspreis des Tourismus Forums Luzern ist eine Anerkennung für ihre Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit. Mit-

nominiert waren Stefan Wiesner (Koch und Gastronom) und Pascal Aregger (E-Tuk-Tuk-Fahrer).

STIL führt Reinigungs-, Instandstellungs-, Signalisations- und Markierungsarbeiten durch, reguliert mit dem Nadelwehr den Abfluss der Reuss, entsorgt täglich unseren Abfall, beseitigt im Winter den Schnee und unterhält alle städtischen Fahrzeuge.



Klare Signalisation bei Veranstaltungen, Hochwassergefahr oder Bauarbeiten sorgt für Sicherheit.



Mitarbeitende sind täglich auf Entsorgungstour.



Die Fahrzeuge der Stadt Luzern werden im Werkhof Ibach gewartet und repariert.



In der Werkstatt im Ibach werden auch Metallbauarbeiten durchgeführt.



Das Zimmerwerk fertigt beispielsweise neue Nadeln für das Reusswehr.



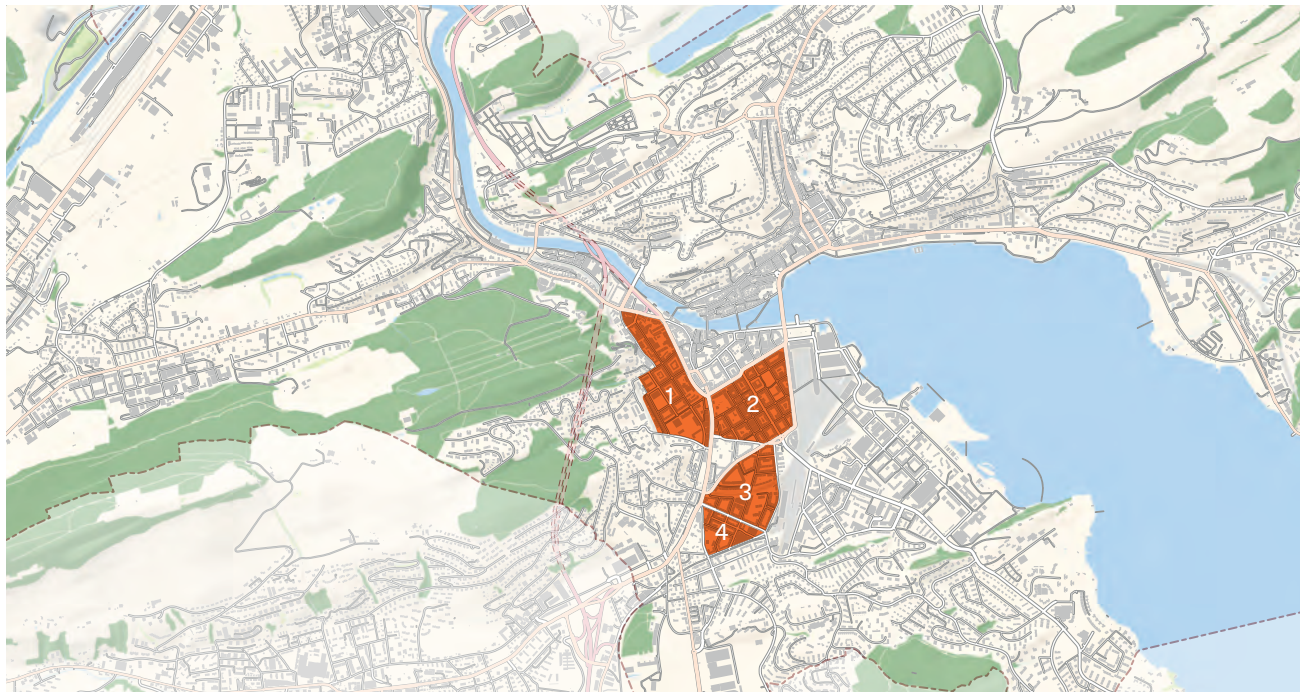
Kleinere Reparaturen und Unterhaltsarbeiten erledigt die Baugruppe.



Noch vor den ersten Badegästen sind die Mitarbeitenden auf der Ufschötti aktiv.

INITIATIVE SPALTET DEN GROSSEN STADTRAT

Die SP/JUSO-, die GRÜNE/JG- und ein Teil der GLP-Fraktion sprechen sich für die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» aus. Die FDP-, die Mitte-, die SVP- und ein Teil der GLP-Fraktion lehnen sie ab. Abgestimmt wird am 28. September.



Die Initiative hat die Begrünung und Autobefreiung von vier Quartieren zum Ziel: 1) Bruch, 2) Hirschmatt, 3) Neustadt und 4) Kleinmatt. Nicht im Perimeter der Initiative sind Hirschengraben und Bundesplatz sowie Basel-, Obergrund-, Pilatus-, Zentral-, Moos-, Säli-, Bundes- und Bireggstrasse.

Die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» verlangt mehr Grünraum und eine höhere Lebensqualität für verschiedene Quartiere. Die Quartiere Bruch, Hirschmatt, Neustadt und Kleinmatt sollen, wo immer rechtlich möglich, autobefreit werden, und der Strassen- und Parkraum soll teilentsiegelt und begrünt werden. Das sei gut fürs Klima, die Luft- und Aufenthaltsqualität werde besser, und die Fuss- und Velowege werden sicherer, argumentiert das Initiativkomitee. Die Planung dafür sei unverzüglich anzugehen.

Stadtrat hält an eingeschlagenem Kurs fest

Der Stadtrat unterstützte die Stossrichtung der Initiative. Er empfahl sie dennoch zur Ablehnung und präsentierte einen Gegenvorschlag. Dies, weil die Forderungen der Initiative im Grundsatz in verschiedenen strategischen Grundlagen der Stadt Luzern verankert sind: beispielsweise in der von den Stimmberechtigten angenommenen Klima- und Energiestrategie. Die Stadt arbeitet derzeit an zahlreichen Projekten, die eine Umnutzung von Parkplätzen, mehr Begrünung und mehr Lebensqualität zum Ziel haben. Beispielsweise sollen bei den Bauarbeiten zum grössten Vorhaben, dem Ausbau der Fernwärme- und See-Energie-Versorgung, Synergien genutzt und die Strassenoberfläche zukunftsgerichtet angepasst werden. Nebst dem Weiterbearbeiten der geplanten Projekte sah der

Gegenvorschlag auch die Schaffung eines Klima-quartiers vor: als Muster für weitere Klimaquartiere.

Debatte im Grossen Stadtrat

Das Parlament lehnte den stadträtlichen Gegenvorschlag einstimmig ab. Die SP/JUSO-, die GRÜNE/JG- und ein Teil der GLP-Fraktion stimmen der Initiative zu. Sie wollen, dass Massnahmen gegen den Durchgangsverkehr jetzt angepackt werden. Das Ziel sei mehr Aufenthalts- und Lebensqualität, mehr Verkehrssicherheit, ein attraktiver Zugang für alle zum öffentlichen Raum, mehr Begrünung, mehr Platz für Velos, Zufussgehende und Gastronomie, weniger Lärm und sauberere Luft.

Die FDP-, die Mitte-, die SVP- und ein Teil der GLP-Fraktion lehnen die Initiative ab. Sie sei zu radikal und gehe an der Lebensrealität der Menschen vorbei. Die Stadt Luzern müsse offen, attraktiv und erreichbar sein, für Bewohnende, Gewerbetreibende und Gäste. Die Initiative übersteuere und verlangsame laufende Prozesse. Das sei nicht zielführend und verursache hohe Kosten.

Der Grosse Stadtrat sprach sich mit 24 zu 21 Stimmen bei 1 Enthaltung für die Initiative aus.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» anzunehmen. (DC)

Argumente des Initiativkomitees

Täglich walzt die Blechlawine durch die Strassen Luzerns. Sie ist laut, sie ist gefährlich, sie stinkt. Auch in den Quartierstrassen, wie zum Beispiel der Bruchstrasse, Winkelriedstrasse oder Hirschmattstrasse, ist kein Durchkommen mehr. Der Stau lähmt die ganze Stadt. Die Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» will diese Situation beenden und den Strassenraum in den Quartieren Bruch, Hirschmatt, Neustadt und Kleinmatt durch eine Umgestaltung und Begrünung aufwerten. Denn die aktuelle Verkehrssituation ist nicht gottgegeben, sondern hausgemacht: Die verstopften Hauptstrassen ziehen Schleichverkehr in die Quartiere, und die über 1000 öffentlichen Parkplätze ziehen den Suchverkehr an. Erst ein Durchfahrverbot für den Schleichverkehr und die Einschränkung der Zufahrt auf Autos, die berechtigterweise ins Quartier fahren müssen, werden etwas an dieser Situation ändern.

Mit einer Begrünung und einer Befreiung vom Durchgangsverkehr werden die betroffenen Quartiere und somit ein grosser Teil der Stadt aufgewertet und gewinnen an Aufenthalts- und Lebensqualität. Das auch durch ruhigere, sauberere und sicherere Lebensumfelder. Begrünte Flächen tragen zur Regulierung des Mikroklimas bei und reduzieren Hitzeinseln, das ist vor allem in den von der Klimakrise angeheizten Sommern relevant. Es gibt auch mehr Platz: mehr Platz für Velos, mehr Platz für Zufussgehende, mehr Platz für Restaurants und Cafés zum Rausstuhlen. Die Jungen Grünen Luzern haben es geschafft, über 1000 Unterschriften für diese Initiative innerhalb von einem Tag zu sammeln, und das in den betroffenen Quartieren Bruch, Hirschmatt, Neustadt und Kleinmatt.

Die Autobefreiung ist nicht absolut, die Initiative sieht auch nötige Ausnahmen vor. Ausgenommen sind Blaulichtorganisationen wie Polizei, Rettungsdienst und Feuerwehr, öffentlicher Verkehr, Grundversorgung wie Post und Entsorgung, Zu- und Ablieferung von Geschäften sowie Handwerker*innen und Serviceleute, Personen, die umziehen, und Personen, die aufgrund einer Beeinträchtigung auf das Auto angewiesen sind. Auch die Zufahrt zur eigenen Wohnung ist nach Bundesrecht garan-

tiert und wird von der Initiative nicht beeinträchtigt. Da die Parkplätze vor der Haustür jedoch aufgehoben werden, werden sich die Zufahrten auf das nötige Minimum reduzieren.

Die vier Quartiere werden in den nächsten Jahren grosse Veränderungen erleben. Durch die von der Stimmbevölkerung im Jahr 2022 beschlossene Klima- und Energiestrategie werden die Leitungen zur Nutzung von See-Energie zum Heizen und Kühlen der Wohnungen in der Luzerner Innenstadt verlegt. Dafür müssen fast sämtliche Strassen aufgebrochen werden. Dies bedeutet einerseits eine Belastung für die Quartiere, bietet jedoch auch eine grosse Chance. Anstatt die Böden nach dem Verlegen der Leitungen wieder zu asphaltieren, sollen die Strassen anschliessend im Sinne der Initiative umgestaltet werden. Diese Synergienutzung hat das Stadtparlament beschlossen. Dadurch werden auch die Kosten der Umsetzung der Initiative gesenkt.

Bruch, Hirschmatt, Neustadt und Kleinmatt wären nicht die ersten autobefreiten Quartiere in Luzern. Die Stadt Luzern hat bereits seit über 50 Jahren Erfahrung mit einem autobefreiten Quartier: der Altstadt. Aufgrund des Ortsbild- und Denkmalschutzes ist eine Umgestaltung und Begrünung in der Altstadt jedoch nicht möglich. Dennoch wünscht sich niemand mehr die Autos in die Altstadt zurück. Orte wie der Mühlenplatz oder der Rathausquai wären mit Autos und Parkplätzen nicht mehr denkbar. Die Neustadt hat zudem durch die Begrünung und Umgestaltung ein grosses Potenzial. Eine Umgestaltung, von der auch das Gewerbe profitiert. Sei es durch frei gewordene Flächen für die Aussengastronomie oder einfach ein schöneres Quartier mit mehr Aufenthaltsqualität. Denn dort, wo sich Menschen gerne aufhalten, wo sie länger vor einem Geschäft verweilen, profitiert das Gewerbe von mehr Umsatz. Das belegen zahlreiche Studien.

Für mehr Verkehrssicherheit, Lebens- und Aufenthaltsqualität sowie Klima- und Umweltschutz stimmen Sie Ja zur Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern».

Argumente der parlamentarischen Minderheit

Haltung der FDP-, der Mitte-, der SVP- und eines Teils der GLP-Fraktion:

Nein zur Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern»

Die Initiative der Jungen Grünen nimmt den Menschen in Luzerns Quartieren das Mitspracherecht.

Die Stadt Luzern arbeitet längst an einer klimafreundlichen Zukunft. Die Klimastrategie von 2022 ist beschlossen. Projekte laufen, z. B. die Winkelriedstrasse: Gemeinsam mit Anwohnenden und Gewerbe wird ein verkehrsberuhigtes Quartier getestet. Es wird ausgewertet, was funktioniert und was nicht. Im Frühjahr 2026 soll die Stadtbevölkerung darüber informiert werden. So entsteht eine Stadt, die grüner wird, dabei aber alle Beteiligten involviert. Mit der Annahme der Initiative würde dieser Prozess abrupt und ohne Not gestoppt. Gerade von der politisch linken Seite wird stets gefordert, Meinungen breit abgestützt und gemeinsam mit allen Beteiligten zu bilden. Mit der Abschaffung sämtlicher öffentlichen Parkplätze wird eine Parteiideologie durchgesetzt und die Bedürfnisse der Quartierbewohnenden aussen vor gelassen. Das Gewerbe, ältere Menschen, Familien und Menschen mit Beeinträchtigungen sind

auf eine gute Erreichbarkeit in den betroffenen Quartieren angewiesen.

Wir erachten eine breite Meinungsfindung als einzigen Weg, um Themen mit Zielkonflikten zu begegnen, und v. a. wenn es darum geht, die Zukunft unserer innerstädtischen Quartiere zu gestalten. Denn: Nur gemeinsam getragene Entscheide sind nachhaltige Entscheide. Partizipation hat auch mit Mobilität zu tun. Deshalb fordern wir Quartiere für alle: für das Gewerbe, die Anwohnenden, für Vereine, für junge, alte, gesunde und gebrechliche Menschen, für Familien und Gäste.

Diese Abstimmung ist darum mehr als nur eine Sachfrage. Es geht um die Richtung, die wir einschlagen: Wollen wir eine Stadt, die gemeinsam gestaltet wird, oder eine, welche die politischen Ideale einer Partei befolgt?

Darum sagen wir Nein zur Initiative. Jetzt ist der Moment, mitzuzentscheiden: Sagen Sie Nein zur Initiative.

DIE BEFRAGUNG ZEIGT: DAS THEATER HAT EINE ZUKUNFT

Die Bevölkerung will gemäss den Ergebnissen einer Umfrage ein Theater, das sich in das Stadtbild integriert und weder zu gross noch zu teuer ist. Der Stadtrat wird einen neuen Anlauf nehmen. Die Grundlagen dazu sollen bis Ende 2025 vorliegen.



Szenenbild aus «Hard Land», einem Publikumserfolg in der vergangenen Spielzeit. Für 40 Prozent der Befragten ist das Angebot des Luzerner Theaters nicht ersetzbar.

Die Stadt Luzern hat nach dem negativen Ausgang der Volksabstimmung über den Projektierungskredit für ein neues Luzerner Theater eine Bevölkerungsbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse des beauftragten Instituts gfs.bern liegen nun vor und bieten wichtige Erkenntnisse für die Zukunft des Theaters.

Theaterfreundliche Bevölkerung

Die Befragung, die vom 11. März bis zum 21. April 2025 durchgeführt wurde, ergab, dass die Luzerner Stimmbevölkerung theaterfreundlich ist und das Luzerner Theater als zentralen Bestandteil der kulturellen Identität der Stadt betrachtet. Die allermeisten Befragten kennen das Luzerner Theater, und viele besuchen es regelmässig. Sie erwarten vom Theater Unterhaltung, die Bewahrung kultureller Werte und einen Ort für Austausch und Bildung.

Projekt «überall» zu gross und zu teuer

Das abgelehnte Projekt «überall» wurde als zu gross und zu teuer befunden. Die Befragten kritisierten eine mangelnde Einbettung des Projekts ins Ortsbild und in den Stadtraum. Die Ergebnisse der Befragung zeigen auch, dass die Bevölkerung mehr Mitsprache bei der Planung des Theaters wünscht.

Das Theater wertet die Stadt auf

Gemäss der Umfrage gab es verschiedene Argumente für die Zustimmung zur Kreditvorlage, vor allem die Stärkung der kulturellen Identität der

Stadt und damit verbunden die erhoffte Aufwertung der Stadt. Nur rund 30 Prozent der Befragten halten das Angebot des Luzerner Theaters für ersetzbar durch andere Angebote. Über 40 Prozent halten das Theater für nicht ersetzbar.

Hinsichtlich der politischen Präferenzen zeigte sich: Die zustimmenden Voten kamen vor allem aus dem Grünen-, SP- und GLP-Lager. Wer sich der Mitte und der FDP verbunden fühlt, lehnte sie eher ab. SVP-nahe Kreise sprachen sich deutlich gegen das Projekt aus. Vor allem die negativen Haltungen formierten sich früh. Über 60 Prozent der negativ eingestellten Befragten haben ihren Entscheid von Beginn weg oder spätestens bei Vorliegen des überarbeiteten Projekts getroffen.

Erkenntnisse für die Zukunft

Das Nein zum Projektierungskredit ist eindeutig kein Nein zum Theater in Luzern. Vielmehr hat das Projekt vielen nicht gefallen und seine Einbettung ins Ortsbild wurde als nicht gelungen angesehen. Ferner wurde es als zu gross und zu teuer empfunden. Für das weitere Vorgehen bedeutet dies, dass die Bevölkerung noch stärker einzubeziehen ist. Sie soll von Anfang an mit dem Projekt vertraut gemacht werden. Die Weiterentwicklung des Theaterwerkplatzes Luzern hat sich an den kulturpolitischen Rahmenbedingungen und der politischen Mehrheitsfähigkeit zu orientieren. Die Kulturräume sollen noch stärker als strategische Aufgabe der Stadt im Allgemeinen verstanden und in der gesamtstädtischen Planung verankert werden. Die bestehenden Partnerschaften des Theaters sind weiter zu pflegen und zu erweitern, auch über die Stadtgrenzen hinaus.

Neuer Anlauf für das Luzerner Theater

Der Stadtrat wird nun einen Bericht und Antrag erarbeiten, der die Zielsetzungen für die Zukunft des Luzerner Theaters und das geplante Vorgehen skizziert. Der Grosse Stadtrat soll diesen Bericht bis Ende 2025 beraten können.

Der Stadtrat hat bereits signalisiert, dass er die Erkenntnisse aus der Bevölkerungsbefragung berücksichtigen wird und dass die Bevölkerung von Anfang an in die Planung einbezogen werden soll. Angestrebt wird ein partizipatives Verfahren im Dialog mit dem Luzerner Theater sowie verschiedenen Interessengruppen und dem Einbezug von Fachexpertisen.

Simon Rimle

Leiter Stelle für Kommunikation

STADTHAUS HEIZT MIT SEE-ENERGIE STATT GAS

Das Stadthaus sowie rund 15 angrenzende Liegenschaften heizen ab nächstem Jahr um etwa 85 Prozent klimafreundlicher. Möglich macht das der Anschluss ans See-Energie-Projekt.



Die alte Heizung im Untergeschoss des Stadthauses ist schon bald Geschichte. Ab Ende 2026 wird sie durch eine fossilfrei betriebene Quartierzentrale ersetzt.

Wenn Ende 2026 der Winter Einzug hält und die Heizungen aufgedreht werden müssen, hat sich im Stadthaus etwas Wichtiges verändert: Ab dann braucht die Heizung fast kein klimaschädliches Erdgas mehr, sondern funktioniert mit Energie aus dem See. Denn dann wird sie via neue Quartierzentrale im Untergeschoss ans See-Energie-Netz von ewl Energie Wasser Luzern angeschlossen. Bisher verursachte die Heizung des Stadthauses jährlich 150 Tonnen CO₂. Künftig sinkt der Ausstoss um 125 Tonnen.

Ganz auf null kann der CO₂-Ausstoss noch nicht gesenkt werden. Denn während Revisionsarbeiten, bei Störungen oder längeren Kältephasen wird die Versorgung über zwei Gaskessel sichergestellt. Die Arbeiten sind Teil der städtischen Klima- und Energiestrategie. Unter anderem sollen bis 2030/2035 alle städtischen Liegenschaften auf erneuerbare Energien umgestellt werden.

Wärmepumpen und Wärmespeicher

Doch nicht nur das Stadthaus wird im Herbst 2026 via Quartierzentrale ans See-Energie-Netz angeschlossen – auch rund 15 angrenzende Liegenschaften. Unter dem Strich stossen ab dann diese Liegenschaften etwa 85 Prozent weniger CO₂ aus. Die Quartierzentrale umfasst nebst Wärmepumpen und Wärmespeicher auch die zwei Gaskessel. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4,2 Mio. Franken.

Diese Zentrale gehört zum Verbund See-Energie Luzern Zentrum. Dieser Verbund erstreckt sich über das Tribschenquartier plus das Gebiet zwischen Pilatus-, Obergrund-, Hirschmatt- und Bahnhofstrasse. Dafür sind 20 bis 25 Quartierzentralen nötig. Angeschlossen ist dieser Verbund an die grosse See-Energie-Zentrale am Inseliquai. Von dort aus werden schon länger etwa der Bahnhof oder das KKL mit Energie versorgt.

In den anderen zum See-Energie-Projekt gehörenden Verbundgebieten wie etwa dem linken und rechten Seeufer braucht es dank einer anderen Technologie nur eine Handvoll Energiezentralen – diese werden dafür massiv grösser als die Quartierzentralen. See-Energie kann zusammen mit Fernwärme mehr als die Hälfte des Wärmebedarfs der Stadt abdecken. ewl will das Gesamtprojekt in Zusammenarbeit mit der Stadt bis 2040 umsetzen.

Solaranlage und E-Ladestation fürs Stadthaus

Das Stadthaus wird noch in weiteren Bereichen klimafreundlicher. Aufs Dach kommt eine Photovoltaikanlage, und in der Tiefgarage wurde eine Ladestation für E-Fahrzeuge montiert. Das Luzerner Stadthaus: Erbaut in den Kriegsjahren 1915 bis 1917, wird von 2025 bis 2027 klimafit getrimmt.

Luca Wolf

Projektleiter Kommunikation

Vorbild Stadtverwaltung

Gemäss Klima- und Energiestrategie will die Stadtverwaltung ihrer Vorbildrolle in Sachen Klimaschutz gerecht werden. So soll der Treibhausgasausstoss der Verwaltung kontinuierlich gesenkt werden. Dafür wurden 13 zusätzliche Massnahmen ausgearbeitet. Miteinbezogen wurden zum ersten Mal auch die grauen Treibhausgasemissionen. Über den Bericht und Antrag (B+A) «Vorbild Klimaschutz und Energie Stadtverwaltung Luzern» mit Krediten über 15,25 Mio. Franken entscheidet der Grosse Stadtrat voraussichtlich am 13. November 2025.

Klimaschonend bauen

Ein weiterer B+A zielt auf die graue Energie im Hochbau ab. Um die Klimaziele zu erreichen, soll in Luzern künftig klimaschonend gebaut werden. Dafür sollen das Weiterbauen von bestehenden Gebäuden und die Auswahl von zukunftsfähigen Bauweisen und Materialien in den Fokus rücken. Mit dem B+A «Graue Energie im Hochbau» zeigt der Stadtrat auf, mit welchen Massnahmen er die Ziele zur Reduktion der grauen Energie bei eigenen städtischen sowie bei privaten Hochbauprojekten erreichen will. Für die finanzielle und fachliche Unterstützung von Bauenden beantragt der Stadtrat einen Kredit von 2,45 Mio. Franken. Der Grosse Stadtrat entscheidet darüber voraussichtlich auch am 13. November.

Förderprogramme

Die Stadt unterstützt Massnahmen zur Energiewende mit kostenloser Beratung und finanziellen Beiträgen: www.stadt Luzern.ch/foerderprogramme

AUS NATUR- WIRD KUNSTRASEN

In den Gebieten Tribtschen und Grenzhof will die Stadt zwei Naturrasenfelder zu Kunstrasenfeldern umgestalten. Davon profitieren Schulen, Sportvereine und die Quartiere.



Kunstrasenfelder weisen gegenüber solchen mit Naturrasen viele Vorzüge auf. Sie können grundsätzlich bei jedem Wetter bespielt werden. Auch kann Regen die Bespielbarkeit nicht negativ beeinflussen. Deshalb können Kunstrasenfelder zweibis dreimal häufiger bespielt werden als Naturrasenflächen. Mehr Kunstrasenflächen sind also ein

wirksames Instrument, um den Schulen, Sportvereinen und Quartieren mehr Nutzungszeit zu ermöglichen. Aus diesen Gründen will die Stadt Luzern die Naturrasenfelder Kickers 1 im Tribtschengebiet sowie Südsterne im Ortsteil Littau in Kunstrasenfelder umwandeln.

Mit dem Umbau der zwei Felder soll Anfang 2026 begonnen

werden. Läuft alles nach Plan, werden sie ab Herbst 2026 spielbereit sein.

Für den Umbau des Kickersfeldes wird mit Kosten von 2,9 Mio. Franken gerechnet. Für den Umbau des Südsterne-Feldes werden 2,2 Mio. Franken veranschlagt. Über diese Kredite wird der Grosse Stadtrat voraussichtlich im Herbst 2025 beraten.

KULTURERBE IM GARTENHEIM

Die Europäischen Tage des Denkmals am 13. und 14. September 2025 stehen dieses Jahr unter dem Motto «Architekturgeschichten».



An den Europäischen Tagen des Denkmals lassen sich vielfältige Kulturschätze entdecken. So entstand zwischen 1945 und 1947, inmitten des Gründungsbooms von Wohnbaugenossenschaften nach dem Zweiten Weltkrieg, die Gartenheimsiedlung in zwei Etappen. Die 55 Reihen-Einfamilienhäuser des Luzerner Architekten Heinrich Auf der Mauer zählen zu den bedeutendsten Beispielen für

die Umsetzung der Gartenstadt-Idee in Luzern. Bis heute prägt die Siedlung das Stadtbild.

Führungen

Am Samstag, 13. September 2025, finden um 10.30 und um 14 Uhr geführte Rundgänge durch die Gartenheimsiedlung statt. Treffpunkt ist bei der Bushaltestelle Gartenheim. Interessierte erhalten einen Einblick in aktu-

elle Themen wie die energetische Erneuerung der Gebäudehülle, den Einbau von Solaranlagen und das Wohnen auf kleinem Raum. Fachpersonen des Ressorts Denkmalpflege und Kulturgüterschutz begleiten den Spaziergang gemeinsam mit Bewohnenden der Siedlung.

Weitere Informationen

www.kulturerbe-entdecken.ch

FACETTEN DES ERBE(N)S

Die Fachstelle für Altersfragen beleuchtet das Erben mit Referaten, Lesungen und einer Filmreihe. Am 16. September referiert Margrit Stamm im Marianischen Saal zu ihrem Buch, am 16. Oktober findet in der Zentral- und Hochschulbibliothek eine Lesung von Margrit Schriber statt, am 13. November hält Johannes Gräff zur Vererbung von epigenetischer Veränderung einen Vortrag. Filme zum Thema gibt's ab dem 29. Oktober im Stadtkino.

Weitere Informationen

www.ages.stadtluzern.ch

TAG DER ÄLTEREN MENSCHEN

Die Sensibilisierungskampagne zum hohen Alter, die vom Forum Luzern60plus organisiert wurde, ist auf grosses Interesse gestossen. Passend zur Kampagne findet am 1. Oktober, dem «Internationalen Tag der älteren Menschen», eine weitere Veranstaltung statt. Alt Bundesrat Moritz Leuenberger wird über die Würde des Menschen im Kontext der Demokratie referieren, gefolgt von einer Gesprächsrunde.

Veranstaltung

Mittwoch, 1. Oktober 2025, 18–20 Uhr im Marianischen Saal

WILDSTRÄUCHER FÜR STADTGÄRTEN

Wildsträucher sind Lebensraum für viele Tiere und liefern den Menschen Genuss für Augen und Gaumen. «Luzern grünt» bietet allen Einwohnenden der Stadt Luzern die Möglichkeit, ausgewählte Wildsträucher gratis zu beziehen. Diese können per Onlineformular bis zum 15. Oktober bestellt werden. Die Pflanzen stehen Anfang November bereit. Der genaue Abholtermin und der Abholort werden schriftlich bekannt gegeben.

Bestellung und Informationen

www.luzerngruent.ch

DAS STADTARCHIV FEIERT JUBILÄUM

Diesen Sommer jährt sich der Umzug des Stadtarchivs vom ewl-Gebäude an der Industrie-
strasse in den Archivneubau in Reussbühl bereits zum zehnten Mal.



Im Verlauf seiner Geschichte war das Stadtarchiv schon an manchen Orten zuhause, etwa im Wasserturm, im Rathaus, im Stadthaus, im «Palmenhaus» und im ewl-Gebäude. Seit Oktober 2015 hat das Stadtarchiv auf Ruopigen ein eigenes Haus. Der Bau des Architekturbüros Enzmann Fischer aus Zürich wurde als erstes städtisches Gebäude im

Minergie-P-Eco-Standard erbaut. Im Erdgeschoss befindet sich der öffentlich zugängliche Lesesaal, darüber liegen die Büros und auf drei Etagen die Magazine. Zusätzlich zum Archivbestand sind städtische Sammlungen aus den Bereichen Denkmalpflege und Kunst im Haus untergebracht.

Nach zehn Jahren Betrieb in Reussbühl öffnet das Stadtarchiv

wiederum seine normalerweise nicht zugänglichen Bereiche für das interessierte Publikum: Die Tage der offenen Tür finden am Freitag und Samstag, 17. und 18. Oktober 2025, statt. Das Programm wird ab Oktober auf der Website bekannt gegeben.

Weitere Informationen

www.stadtarchiv.stadtluern.ch

«WERDE ICH VERMISST WERDEN?»

In der Kornschütte sind die Werke von 12 Kunschtchaffenden zu sehen. Die Ausstellung präsentiert eine philosophische Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.



In der Kornschütte Luzern präsentiert die Visarte Zentralschweiz unter dem Patronat des Grossen Stadtrates die Kunstaustellung «Will I be missed». Die Ausstellung zeigt Werke, in denen Kunst und Philosophie miteinander verschmelzen und in denen das Kunschtchaffen zur Praxis wird, grundlegende Fragen des Menschseins zu erforschen. Die Ausstellung lädt dazu ein, die

Welt in ihrer wechselhaften, oft ambivalenten Schönheit anzunehmen, die Vielschichtigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu begreifen und sich auf den fortwährenden Tanz zwischen Erinnerung und Vergessen einzulassen. Die kuratierte Auswahl und die Verbindung von Kunst und philosophischem Tiefgang eröffnen den Besuchenden neue Perspektiven, um sich mit

den fundamentalen Fragen der Existenz auseinanderzusetzen. Im Rahmen der Ausstellung findet am Samstag, 30. August 2025, um 14 Uhr ein Kulturstammtisch mit Journalist, Autor, Moderator Eric Facon statt. Die Finissage erfolgt am Samstag, 6. September, um 14 Uhr.

Weitere Informationen

www.visarte-zentralschweiz.ch

«SPOT ON» MARTINA LUSSI

Die Kommission «Bildende Kunst» der Stadt Luzern vergibt die Publikation «spot on» 2026 an die Künstlerin Martina Lussi. Die Publikation «spot on» ermöglicht es Kunschtchaffenden, die ihren Wohnsitz oder Hauptwirkungs-
ort in der Stadt Luzern haben, eine erste umfassende Monografie herauszugeben. Für die Realisierung der Veröffentlichung stehen 25'000 Franken aus dem Ankaufskredit der Stadt Luzern zur Verfügung. Die Veröffentlichung des Bands 23 in der Publikationsreihe «spot on» findet voraussichtlich im Sommer 2027 statt.

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk können alle Interessierten regelmässig und kostenlos Kultur beziehen: Eintrittskarten für Konzerte, Theater, Tanzaufführungen sowie Lesungen, Publikationen und CDs. Das Angebot wird jeweils im Internet publiziert. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Donnerstag, 4. September, 17–18 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadtluern.ch

OPEN LIBRARY RUOPIGEN

Nachdem die Stadtbibliothek im Bourbaki schon im Mai 2025 ihre Öffnungszeiten verlängert hat, zieht die Bibliothek Ruopigen jetzt nach. Beide Standorte sind neu von Montag bis Freitag von 9 bis 19 Uhr und am Samstag und Sonntag von 9 bis 17 Uhr geöffnet. In Ruopigen erfolgt die Umsetzung mit einem neuartigen Open-Library-Modell: Die Bibliothek ist vormittags und am Sonntag unbetreut. Der Zutritt erfolgt mit der Bibliothekskarte.

Weitere Informationen

www.bvl.ch/luzern-ruopigen

MEHR MUSIK AN DER VOLKSSCHULE

Dergesellschaftliche Wandel sowie die Einführung der Tagesschule verändern die Rahmenbedingungen für die musikalische Bildung in der Stadt Luzern. So sollen beispielsweise bei der Tagesschule in allen drei Schulzyklen musikalische Aktivitäten während der Betreuungs- oder Mittagszeit ermöglicht werden.

Der Stadtrat möchte die musikalische Bildung an den Schulen stärken und auch das Angebot der Musikschule weiterentwickeln. Er beantragt dem Grossen Stadtrat hierfür rund 16 Mio. Franken für zehn Jahre.

DIREKT UND UNKOMPLIZIERT

Die Sozialen Dienste (SD) der Stadt Luzern werden digital. Mit dem «Digitalisierungsprogramm SD» entsteht ein moderner Zugang zu Unterstützung und Beratung.



Seit Anfang 2023 setzen die Sozialen Dienste der Stadt Luzern ein umfassendes Digitalisierungsprogramm um. Nun ist es grossmehrheitlich abgeschlossen. Ziel ist es, die Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenslagen noch direkter, flexibler und effizienter zu gestalten. Gleichzeitig werden Fachpersonen von administrativen Aufga-

ben entlastet. Damit leistet es einen Beitrag zum übergeordneten Legislatorschwerpunkt «Smart-City-Region Luzern».

Neue App «Bontrebo»

Kernstücke des Projekts sind die Digitalisierung der Falldossiers, der elektronische Zahlungsverkehr sowie die neue App «Bontrebo», die einen direkten und

niederschweligen Kontakt zwischen Klientschaft und Fachperson ermöglicht. Erste Erfahrungen zeigen eine positive Wirkung: Die Nutzenden schätzen den unkomplizierten Zugang, die Mitarbeitenden die Übersichtlichkeit und die Zeitersparnis. Mit dem Programm reagiert die Stadt auf die Bedürfnisse einer wachsenden und vielfältigen Bevölkerung.

PRÄMIENVERBILLIGUNG 2026

Die Prämienverbilligung entlastet Familien und Einzelpersonen bei den Krankenversicherungskosten. Anmeldeschluss für eine Prämienverbilligung ist der 31. Oktober.



Die Krankenkassenprämien sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und belasten viele Haushalte zunehmend. Besonders betroffen sind Familien, Alleinerziehende, ältere Menschen sowie Personen mit geringem Einkommen. Die Individuelle Prämienverbilligung (IPV) ist eine finanzielle Unterstützung, die gezielt Menschen in wirtschaftlich bescheidenen Verhält-

nissen entlastet. Sie übernimmt einen Teil der Prämienkosten für die obligatorische Krankenversicherung. Anspruch auf die IPV haben Personen mit Wohnsitz im Kanton Luzern, deren Einkommen und Vermögen bestimmte Richtwerte nicht überschreiten.

Anmeldung für 2026

Anträge für die Prämienverbilligung 2026 müssen bis 31. Okto-

ber 2025 bei der WAS Ausgleichskasse Luzern eingereicht werden. Spätere Anmeldungen führen zu Abzügen. Die Anmeldung kann online erfasst oder bei WAS Ausgleichskasse Luzern sowie bei der AHV-Zweigstelle der Stadt Luzern eingereicht werden.

Informationen und Onlineanmeldung

www.was-luzern.ch/ipv
Tel. 041 209 01 51

LUZERN BLEIBT IM GEMEINDEVERBAND

Der Stadtrat hat die Mitgliedschaft der Stadt Luzern im Verband Luzerner Gemeinden (VLG) evaluiert und stellt fest, dass sie für die Stadt Luzern mehrheitlich vorteilhaft ist. Sie ist angemessen in den Gremien des VLG vertreten, kann konstruktiv mitwirken und ihre Interessen wirkungsvoll einbringen. Bei Entscheidungen des VLG wird den Zentrumsthemen die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Der Stadtrat will deshalb die Mitgliedschaft fortführen. Seit 2022 ist die Stadt Luzern wieder Mitglied im VLG, nachdem sie 2014 ausgetreten war.

HÄCKSELDIENST GEHT AUF TOUR

Die Stadt Luzern bietet jeweils im Frühling und im Herbst einen Häckseldienst an. Anmeldungen nimmt das Strasseninspektorat vom 6. bis 29. Oktober entgegen.

Häckseltermine 2025

Rechtes Ufer:
3./4./5. November
Littau und Reussbühl:
6./7. November
Linkes Ufer:
10./11./12. November

Anmeldung Strasseninspektorat

Tel. 041 208 78 70
www.abfall.stadt Luzern.ch

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpäsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnende der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden im Stadthaus am Hirschengraben 17 oder falls gewünscht online statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpäsidenten ist notwendig.

Sprechstunden

Mittwoch, 29. Okt., 16.30–18.30 Uhr
Donnerstag, 15. Jan., 16.30–18.30 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45 oder online unter: www.stadt Luzern.ch

ZU FUSS GEHEN VERURSACHT KEINE ABGASE UND ENTSPANNT

Die Strassen der Stadt Luzern sind stark ausgelastet. Der Stadtrat will deshalb Verkehrsmittel wie Bus, Velo und den Fussverkehr fördern, die wenig Fläche und Energie benötigen. Mit einem Aktionsmonat will die Stadt Luzern die Vorteile des Fussverkehrs aufzeigen.



Während der Fussverkehrswochen gibt es neben interessanten Informationen auch lokal produzierte Einkaufstrolleys zu kaufen und zu gewinnen.

Menschen, die zu Fuss gehen, sind zahlenmässig die grösste Gruppe im Verkehr: Jede Person ist jeden Tag auch zu Fuss unterwegs. Fast die Hälfte der Luzerner Bevölkerung geht regelmässig zu Fuss zur Arbeit. Diese Fortbewegungsart ist kostenlos, schneller, als man denkt, gesund, verursacht keine Abgase und ist ent-

spannend. Die Förderung des Fussverkehrs ist deshalb einer von sechs Schwerpunkten in der Mobilitätsstrategie der Stadt Luzern.

Fussverkehr in Quartieren

Die Stadt Luzern führt deshalb in Zusammenarbeit mit der Albert Koechlin Stiftung vom

4. bis zum 23. September Aktionswochen für den Fussverkehr durch. Im Würzenbach-Quartier, im Littauer Gartenhof und im Schönbühl-Center gibt es eine Wanderausstellung, Attraktionen und vergünstigte Einkaufstrolleys. Die Ausstellung wird am 6. September um 8.30 Uhr im Zentrum Würzenbach durch Stadtrat Marco Baumann eröffnet.

Praktische Einkaufstrolleys

Durch den Verkauf von hochwertigen, lokal produzierten Einkaufstrolleys (50 statt 380 Franken) erhalten alle die Gelegenheit, ihre Einkäufe zukünftig bequem nach Hause zu transportieren. Die Einkaufstrolleys werden am 6. September ab 8.30 Uhr (vor Migros Würzenbachstrasse), am 13. September in Littau (Schützenhaus, ab 8 Uhr) und am 20. September vor dem Schönbühl-Center ab 8.30 Uhr verkauft.

Klimafreundlich unterwegs

Die Wanderausstellung zeigt auf, wie clever und gesund es ist,

zu Fuss unterwegs zu sein. Zudem informieren Themenplakate in der ganzen Stadt über die Vorteile für Zufussgehende. Ziel ist es, dass sich die Menschen bewusster fortbewegen, lokal einkaufen und Waren so klimafreundlich transportieren wie möglich. Das schont natürliche Ressourcen und steigert die Lebensqualität.

Quartierrundgänge

An geführten Quartierrundgängen von Pro Senectute können die Teilnehmenden ihre Erfahrungen mit der Infrastruktur für Zufussgehende im Quartier einbringen. Die rund 90-minütigen Quartierrundgänge finden am 9. September im Würzenbach, am 16. September im Fanghöfli sowie am 24. September im Schönbühl statt. Treffpunkt ist um 14.30 Uhr beim jeweiligen Vicino-Standort.

Weitere Informationen

www.cleverunterwegs.ch/fussverkehr/fussverkehr-in-luzern

BEREITS ZWEITES UNICEF-LABEL

Die Stadt Luzern ist bereits zum zweiten Mal mit dem Unicef-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet worden. Die erneute Verleihung würdigt das langjährige Engagement der Stadt für gute Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen. Mit dem neuen Aktionsplan 2025–2028 will Luzern noch kinderfreundlicher werden. Der kontinuierliche Dialog mit der jungen Generation ist dabei besonders zentral.

STADT LUZERN NEU MIT LGBTI-LABEL

Im Juni 2025 wurde die Stadt Luzern mit dem Swiss LGBTI-Label ausgezeichnet. Das Label würdigt die offene, diskriminierungsfreie Unternehmenskultur der Stadt Luzern, insbesondere gegenüber LGBTI-Menschen. Sie ist eine der ersten Städte der Schweiz, die das Label erhält. «Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, womit die Stadt Luzern auch Vorbild für andere Firmen sein kann», sagt der Personalchef der Stadt, Patrick Dittli.

FINANZIELLE MITTEL OFFENLEGEN

Seit 1. Januar 2025 gilt in der Stadt Luzern das neue Transparenzreglement für die Politikfinanzierung von Parteien und anderen politischen Kräften. Der Grosse Stadtrat hatte im Mai 2024 das Reglement erlassen. Es betrifft auch Offenlegungspflichten im Zusammenhang mit städtischen Wahlen und Abstimmungen. Eine Übersicht über die Meldepflichten, die Formulare sowie die offengelegten Informationen sind auf der Website zu finden.

EINFÜHRUNG VON ABSTIMMUNGSVIDEOS

Bei städtischen Volksabstimmungen werden neu zusätzlich zu den Abstimmungsbroschüren Kurzvideos produziert. Damit will der Stadtrat einen zusätzlichen einfachen Zugang zu den Abstimmungsvorlagen schaffen. Das Video basiert auf dem Text der Abstimmungsbroschüre. Es ist rechtlich nicht verbindlich. Erstmals erfolgt dies für die Abstimmung zur Initiative «Begrünte und autobefreite Quartiere für Luzern» vom 28. September 2025.

Weitere Informationen

www.kinderfreundliche.stadtluzern.ch

Weitere Informationen

stadtluzern.ch/gleichstellung

Weitere Informationen

stadtluzern.ch/politikfinanzierung

Weitere Informationen

stadtluzern.ch/abstimmungsvideo



Ob nachaktiv oder frühmorgens unterwegs: Alle sollen eine gepflegte Umgebung vorfinden. Dafür sorgen die rund 170 Mitarbeitenden des Strasseninspektorats. Für ihren Einsatz haben sie den Publikumspreis 2025 des Tourismus Forums Luzern erhalten.